Foto: GeorgePeters/istockphoto.com

BESUCHER-ALARM!

Normalerweise freut man sich über Gäste. Für manche Hundehalter bedeuten sie aber Stress – vor allem, wenn der geliebte Vierbeiner an der Tür zum unbändigen Begrüßungsrambo oder gar zur blutrünstigen Bestie mutiert. **DER HUND** *erklärt, wie man für Ruhe beim Empfang von Besuch sorgt.*

Text: Kenneth Knabe

Schäferhündin Senta hatte zeit ihres Lebens sehr genaue Vorstellungen davon, wer das Reihenhaus ihrer Familie betreten durfte: Das waren zunächst mal Herrchen und Frauchen, deren Sohn und Tochter sowie Aik, ein Rüde aus Sentas erstem und einzigem Wurf. Später erweiterte die Hündin diesen kleinen privilegierten Kreis gnädigerweise um den Freund der inzwischen 18-jährigen Tochter. Alle anderen wurden an der Haustür nach Kräften verbellt und gestellt. Senta hätte auch zugebissen, wenn ihr Frauchen sie nicht rechtzeitig weggesperrt hätte.

Ein paar Mal zugeschnappt hat Gina, die es von den Straßen eines spanischen Küstenorts in die Einzimmerwohnung einer jungen Hamburgerin verschlagen hatte. Gina kläffte schon in höchsten Tönen, wenn Fremde die Treppe hoch kamen. Wagten sie gar, die Wohnung zu betreten, waren Ginas Reaktionen unberechenbar, jedenfalls aber kein bisschen leise. Besser wurde es, als eine der Bettschubladen kaputtging. Gina meldete zwar noch Verdächtige im Treppenhaus, verzog sich aber unter Frauchens Bett, sobald Besuch kam, und blieb dort mucksmäuschenstill liegen, bis er wieder weg war.

Labbi-Rüde Dino hingegen freute sich über jeden Menschen, der hereinschaute. Grenzenlos. Mit jeder Faser seines muskulösen, 40 Kilogramm schweren Körpers. Damit auch wirklich jeder mitbekam, wie sehr er die Menschheit liebte, bellte, winselte und fiepte er bei Begrüßungen nicht nur, was die Kehle hergab, sondern sprang freudig am Besucher hoch. Erst als ihn Arthrosen plagten, ließ der Enthusiasmus etwas nach.

Keine Einzelfälle

Senta, Gina und Dino mögen vielleicht Extremfälle sein, aber Einzelfälle sind sie nicht. „Über die Hälfte meiner Kunden haben mit Begrüßungsverhalten bei Besuchern ein Problem", berichtet die Hundeverhaltensberaterin Sabrina Neubauer-Reichel, die nun das Buch „Hilfe, es klingelt! " veröffentlicht hat. „Beim Welpen wird es ja noch als niedlich angesehen, wenn er an Besuchern hochspringt. Meist kommen die Kunden, wenn der Hund in der Pubertät, also zwischen sechs und neun Monate alt ist oder wenn sie sich einen erwachsenen Hund ins Haus geholt haben. Die Rasse ist dabei relativ egal, es geht um die Größe. Sobald die Hunde größer als kniehoch werden, gibt es Probleme. Kleine Hunde kann man auf den Arm nehmen, um das Hochspringen zu verhindern. Bei einem ausgewachsenen Schäferhund geht das nicht so leicht. Wenn ihr Hund am Besucher hochspringt und dabei dessen Kleidung beschädigt, ist es den Gastgebern peinlich."

Ursachen erforschen

Haben Sie einen vierbeinigen Terror-Türsteher, dem Sie gute Manieren beibringen wollen, müssen Sie die Ursachen ergründen: Weshalb führt sich Ihr Hund überhaupt so auf? Denn so wenig die Lautstärke von Senta, Gina und Dino an der Haustür sich auch unterschied – der Grund dafür war jeweils ein anderer. Wollte Senta ihre Ressourcen nur mit wenigen teilen, fürchtete Gina hingegen um Leib und Leben. Dino wiederum hatte nie gelernt, dass viele Menschen stürmische Kennenlernattacken einfach nicht schätzen.

Ziele und Ansätze

Haben Sie den Grund für das Höllenhund-Gebaren erkannt, sollten Sie überlegen, welches Verhalten Sie sich wünschen – und ob Ihre Erwartungen realistisch sind. Weder Territorialverhalten noch Ängste lassen sich restlos wegtrainieren. Neigt Ihr Hund schon seit Längerem zum Großalarm, wird es schwierig, durchzusetzen, dass Ihr Fellmonster neben Ihnen ruhig bleibt, während Sie Ihre Gäste hereinbitten. Es kann sinnvoller sein, ihm einen Platz zuzuweisen, der vom Trubel weiter entfernt ist.

Eine Einheitsformel für alle Hunde gibt es nicht. Einem ängstlichen Tier müssen Sie vor allem Sicherheit vermitteln. Da hilft oft, ihm einen Rückzugsort anzubieten, wo er sich vor Übergriffen Fremder sicher fühlt.

Bei einem territorial veranlagten Hund hingegen „geht es um die Veränderung seiner Emotion, bis er den Besuch nicht mehr als Erzfeind betrachtet", meint Verhaltensberaterin Neubauer-Reichel. Neigt er zu Aggressionen, steht der Schutz Ihres Besuchs (und Ihr eigener Schutz) im Vordergrund. Da kann eine räumliche Trennung oder ein Maulkorb angesagt sein.

Stürmt Ihr Vierbeiner vor lauter Freude auf Ihre Gäste zu, müssen Sie verhindern, dass er sich überhaupt in eine derart erregte Stimmung hineinsteigert, dass Sie ihn nicht mehr kontrollieren können. Das ist nicht einfach. Denn durch sein ungestümes Verhalten erhält er viel Aufmerksamkeit – selbst ein Ausschimpfen ist eine Form von Zuwendung – und für viele Hunde wirkt sie wie ein Aufputschmittel. Das Schönste ist: Die Menschen machen mit, liefern sich mit dem Wauzi womöglich einen Wettlauf zur Tür. Es gibt Action!

Auslöser und Hilfsmittel

Auf jeden Fall ist es unerlässlich, den genauen Auslöser für sein Verhalten herauszufinden: die Türklingel oder das Zuklappen des Gartentors? Schritte vor der Wohnung oder das Einparken eines Autos? Ist es überhaupt ein Geräusch oder nicht vielleicht ein optischer Reiz, wie etwa das Auftauchen eines Schattens hinter dem Milchglas der Eingangstür? Schließlich basiert der Trainingserfolg darauf, dass die Verknüpfung zwischen dem Auslöser und dem Rambazamba bei der Begrüßung aufgelöst und Letzteres durch das gewünschte Verhalten ersetzt wird. Wichtig ist dabei, dass der Hund keine Chance erhält, alte Unarten wieder auszuleben. Das verhindern Sie durch Management, indem Sie alle Situationen im Alltag und im Training so gestalten, dass ein Rückfall ausgeschlossen ist. Das kann zum Beispiel bedeuten, dass Sie Ihrem Besucherschreck eine Hausleine umlegen.

Ist der Auslöser wie so oft der Klingelton, empfiehlt es sich, ihn zu neutralisieren, also die Klingel auszuschalten oder durch eine mit einem neuen Ton zu ersetzen. Sabrina Neubauer-Reichel rät zu einer Funkklingel, die Sie selbst per Knopfdruck auslösen können: „Dann müssen Sie weder aufstehen noch einen Helfer organisieren, um die Klingel zu betätigen. Die Folge: Ihr Hund kann nicht vorausahnen, wann sie ertönt. Das Training wird leichter."

Was brauchen Sie noch für Hilfsmittel? Tolle Belohnungsleckerli, etwa Wurst- oder Käsestückchen. Zur Ablenkung sind später Kauartikel wie gefüllte Kongs oder Rinderohren besser, da viele Hunde auf einen Leckerli-Regen mit Gier und Hektik reagieren. Kauen beschäftigt sie länger und wirkt zudem beruhigend. Sinnvoll ist es, wenn Sie Ihrem Hund zuvor beibringen, ein Markerwort oder ein Clickergeräusch untrennbar mit der Verheißung einer Mega-Belohnung zu verknüpfen.

ÜBUNG 1:

Gegenkonditionierung der Klingel

Egal, ob Sie Ihre alte Türklingel behalten oder eine neue installieren, der Aufbau dieser Übung bleibt überwiegend gleich. Der Erfolg wird sich im ersten Fall wohl etwas später einstellen.

- Holen Sie sich Ihre tollen Leckerli.
- Rufen Sie Ihren Hund zu sich.
- Lassen Sie die Klingel ertönen.

- Streuen Sie direkt danach die Leckerli aus, auch wenn er ein wenig gebellt hat. In der Regel wird er sich schnell den Leckerli zuwenden. Wiederholen Sie diese Übung so oft, bis Ihr Hund Sie immer nach dem Klingeln erwartungsvoll anschaut. Dann bauen Sie die nächste Schwierigkeitsstufe ein:
- Sie rufen den Hund nicht zu sich, sondern lassen die Klingel ertönen, während er etwas entfernt liegt. Ihr Hund soll, angelockt durch die Belohnung, sich an Ihnen orientieren und zu Ihnen kommen. Variieren Sie Entfernungen, Räume und Tageszeiten, bis auch diese Übung sitzt. Dann kommt die dritte Schwierigkeitsstufe:
- Gehen Sie nach dem Klingeln ein paar Schritte in Richtung Tür und belohnen Sie Ihren Hund dabei. Wiederholen Sie diese Übung so oft, bis Sie die Tür ohne Probleme erreichen. Dazu ein Tipp von Sabrina Neubauer-Reichel: „Wechseln Sie zwischen dem Gang zur Tür und dem Bleiben an Ort und Stelle ab. Dadurch weiß Ihr Hund nie, was als Nächstes passiert. Das verhindert, dass er eine zu hohe Erwartungshaltung aufbaut."

ÜBUNG 2:

Weggehen und -bleiben

Hierbei soll Ihr Liebling lernen, einen bestimmten Ort aufzusuchen und dort zu bleiben. Das kann eine Decke, eine Hundebox oder auch ein anderes Zimmer sein, das durch eine halbhohe Kindertür abgetrennt ist. Bei ihren eigenen Hunden bevorzugt die Trainerin Decken, räumt aber ein: „Ich habe ihnen ein bombensicheres Verweilen beigebracht. Die Decken sind so platziert, dass der Besuch gut an den Hunden vorbeikommt, ohne sie zu stören. Der Vorteil einer Box ist natürlich, dass man sie verschließen kann." Deshalb eignet sie sich gut für territorial veranlagte Hunde. Auch ängstliche Naturen fühlen sich oft darin geborgen.

Um Ihrem Liebling die Box schmackhaft zu machen, gehen Sie wie folgt vor:

- Holen Sie sich Ihre tollen Leckerli.
- Falls Ihr Hund eine vertraute Decke oder Ähnliches hat, legen Sie sie in die Box.
- Belohnen Sie jede Bewegung in Richtung Box mit Ihrem Markerwort und Leckerli – Schritt für Schritt, bis er sich gern darin aufhält.

Ist es so weit, können Sie das Aufsuchen der Box mit einem Wort, zum Beispiel „Box", verknüpfen. Später können Sie dann die Gittertür der Box verschließen. Steigern Sie die Verweildauer in der Box in kleinen Schritten.

Zu guter Letzt: Besucher erziehen

All die Mühe, die Sie in die Erziehung Ihres Vierbeiners gesteckt haben, kann vergebens gewesen sein, wenn ein Gast sie sabotiert. Stellen Sie daher auch für Ihre Besucher klare Regeln auf. Dazu sollten gehören:

- Ihr gewünschtes Begrüßungsritual einhalten.
- Ihren Hund so lange ignorieren, bis er sich beruhigt hat.
- Ihren Hund weder beobachten noch ansprechen noch in anderer Weise anlocken.

Besonders wichtig ist dies bei Kindern. „Auf jeden Fall muss mit den Eltern besprochen werden, wie die Besuchssituation ablaufen soll – und zwar im Vorfeld, nicht erst, wenn alle schon zur Tür herein sind", bestätigt Sabrina Neubauer-Reichel.

Sabrina Neubauer-Reichel ist behördlich zertifizierte Hundetrainerin und Verhaltensberaterin. Nach ihrer Ausbildung bei CumCane gründete sie 2009 die Hundeschule VitaCanis mit Sitz im oberfränkischen Creußen. Zu ihren Schwerpunkten zählen Hundebegegnungen, Antijagdtraining, Verhaltenstherapie sowie die Sportarten JAD Dogs und Dogdance.

▸ **www.vitacanis.net**

Viele weitere nützliche Trainingsanregungen erhalten Sie in ihrem Buch **„Hilfe, es klingelt!"** *(Kynos 2016, 12,95 Euro).*

Patrick Eckert